

[10]

Willenlos.

Roman von F. Faltheim.

Nachdenklich ging der Großvater neben Agnes her, während sie sich fragte, ob er nicht sehr zornig werden würde über ihr „Wagnis“.

„Ein Räthsel ist's, ein unlösbares Räthsel!“ murmelte er. „Was, Großpapa? Was meinst du?“ fragte Agnes.

„Was meinst du? Was meinst du?“ fragte Agnes. „Was meinst du?“

„Was meinst du?“ fragte Agnes. „Was meinst du?“ fragte Agnes. „Was meinst du?“

„Was meinst du?“ fragte Agnes. „Was meinst du?“ fragte Agnes. „Was meinst du?“

„Was meinst du?“ fragte Agnes. „Was meinst du?“ fragte Agnes. „Was meinst du?“

„Was meinst du?“ fragte Agnes. „Was meinst du?“ fragte Agnes. „Was meinst du?“

„Was meinst du?“ fragte Agnes. „Was meinst du?“ fragte Agnes. „Was meinst du?“

„Was meinst du?“ fragte Agnes. „Was meinst du?“ fragte Agnes. „Was meinst du?“

„Was meinst du?“ fragte Agnes. „Was meinst du?“ fragte Agnes. „Was meinst du?“

„Was meinst du?“ fragte Agnes. „Was meinst du?“ fragte Agnes. „Was meinst du?“

„Was meinst du?“ fragte Agnes. „Was meinst du?“ fragte Agnes. „Was meinst du?“

„Was meinst du?“ fragte Agnes. „Was meinst du?“ fragte Agnes. „Was meinst du?“

„mensch lebt und ängstigt sie? Oder spricht da der Wahnsinn aus ihr?“

Agnes erzählte. Stundlang konnte der Oberst sich nicht beruhigen. Er schritt in seinem Zimmer ruhelos auf und ab.

„Das Beatrice beherrschte, nicht wahnsinnig zu sein, machte gar keinen Eindruck auf ihn — das sagen diese Unglücklichen alle.“

„Und wie der Oberst dies eben dachte, ging ein sonderbares, fassliches Wimmern durch die stille Nacht.“

„Dem alten Herrn lief ein Frösteln durch die Aern.“

„Das war sie wieder — Beatrice! Und wenn Erwin jahrelang diese nächtlichen Klagen hörte, war das nicht genug, die Herzen eines Vaters zu zittern?“

„Gottlo! Der Oberst ging wieder in sein Zimmer zurück. Das Wimmern wiederholte sich; es dauerte fast die ganze Nacht und immer in derselben eintönigen Weise und in kurzen Zwischenräumen.“

„Sie muß fort! Das ist ja, um uns alle ebenso wahnsinnig zu machen. Und das Kind, die Agnes, war ganz überzeugt, daß sie gesund sei.“

Am andern Mittag, als er von Beatrice kommend in des Barons Zimmer trat, empfing ihn dieser mit dem ersten, bedrückten Gesicht der beiden ersten Tage.

„Wie fandest du sie?“ fragte er sofort. „Du siehst mich ganz verwirrt, die Frau ist nicht geisteskrank, sag mir mein Verstand.“

„Du hast sie gesehen mir das Gegenheil —“

unbedeutenden Ruf geleitet, sei. Prinz Heinrich, ein lebhafter junger Mann, wünschte nun mit seinem väterlichen Kollegen bekannt zu werden.

Der Kaiserin Napoleons III. beschäftigt, wie man uns aus Paris schreibt, lebhaft die vorige Woche.

Der schnellste Eisenbahnzug. Man hat früher meistens geglaubt, daß England den schnellsten Eisenbahnzug der Welt besitzt.

Ein indianisches Überausmaß. Etwa vierzig oder fünfzig Meilen von der Küste von Caracas entfernt liegt eine kleine Halbinsel, welche Sechelt heißt.

Der verschlossene Kirchenstuhl. Bekanntlich besteht vielfach die Sitze, die Stühle in den Kirchen zu vertheilen, und es forste dann oft von, daß Kirchenbesucher keinen Sitzplatz finden.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

Eine bildlich und textlich prächtig ausgestattete Körner-Nummer hat die „Illustrierte Zeitung“ zum Gedächtniß des 100jährigen Geburtstages des Dichters soeben erscheinen lassen.

Was wollen nicht berechnen, unsere Feiernamen auf das lassen in 12. Auflage (35-38,000) erschienene kleine Buch: „Praktische Anleitung zur Gongsplatterei.“

Was wollen nicht berechnen, unsere Feiernamen auf das lassen in 12. Auflage (35-38,000) erschienene kleine Buch: „Praktische Anleitung zur Gongsplatterei.“

Was wollen nicht berechnen, unsere Feiernamen auf das lassen in 12. Auflage (35-38,000) erschienene kleine Buch: „Praktische Anleitung zur Gongsplatterei.“

fam, sie zum Christenthum bekehrte und bei ihnen blieb, predigend belehrend, vermittelnd und allerorten Frieden stiftend.

Mittelalterliche Krämerkniffe. Man weiß, wie reich die Händler und Krämer des Mittelalters an kleinen Kniffen und betrügerischen Stratagemen waren.

Ein Räthsel ist's, ein unlösbares Räthsel! murmelte er. Was, Großpapa? Was meinst du? fragte Agnes.

Was meinst du? Was meinst du? fragte Agnes. Was meinst du? Was meinst du? fragte Agnes.

Was meinst du? Was meinst du? fragte Agnes. Was meinst du? Was meinst du? fragte Agnes.

Was meinst du? Was meinst du? fragte Agnes. Was meinst du? Was meinst du? fragte Agnes.

Was meinst du? Was meinst du? fragte Agnes. Was meinst du? Was meinst du? fragte Agnes.

Was meinst du? Was meinst du? fragte Agnes. Was meinst du? Was meinst du? fragte Agnes.

Was meinst du? Was meinst du? fragte Agnes. Was meinst du? Was meinst du? fragte Agnes.

Was meinst du? Was meinst du? fragte Agnes. Was meinst du? Was meinst du? fragte Agnes.

Was meinst du? Was meinst du? fragte Agnes. Was meinst du? Was meinst du? fragte Agnes.



"Ah, Fritz, behnte doch, wie trostlos mein Leben ist; sie hat es mit mir geteilt."
 "Statt von deiner Tochter reden wir von dieser Agathe", rief der Oberst ärgerlich.
 Der Baron saß in sich zusammen, wie immer, wenn er auf den Willen irgend Jemandes hies.
 "Ja, meine Tochter!" seufzte er.
 "Ich fand sie ganz merkwürdig klar und wenn auch nervös, so doch durchaus ohne ein einziges sichtbares Symptom geistiger Gefährlichkeit."
 "Was sagte sie denn?"
 "Sie klagt, daß du sie durchaus nicht um dich duldest. Sie wisse nicht, womit sie dich erzürnt habe."
 "Ach! Siehst du, sie will mir wieder ans Leben. Nicht wahr? Ganz und liebevoll spricht sie von mir. Das ist ja die Tüde des Wahnsinns."
 "Erwin, du bist jetzt wohl genug, erzähle mir doch."
 "Nein, sie ist mein Kind, mein einziges und ich habe sie unglücklich gemacht; ich trage die Schuld! Immer sehe ich sie noch! Wie eine Eise schwebte sie durch die blühende Welt. Wo sie hinkam, wurde es hell und warm, so doch oft und wenn ich mir träumte, wie vornehm ich sie verheiratet wollte, wie ihr Gatte der geprüfte Mann des Reiches sein müßte — dann war ich der glücklichste Mann der Welt. Und dann kam dieser Laysos und wie ein Narr ging ich in die Hölle!"
 "Lassen wir das, lieber Erwin. Gehehene Dinge sind nicht zu ändern. Aber da du Beatrice durchaus nicht in eine Anstalt geben willst, so gestatte, daß ich einen tüchtigen Psychiater hierher kommen lasse, daß wir die Kernste aus ihrem sinnlosen Kerker — denn im Grunde ist ihre Wohnung nichts besseres — in unseren Kreis ziehen."
 "Alles verflucht — ist Alles geköpft!"
 "Wer verfluchte es?"
 "Nun, wir. Agathe — Reiners. Sie hat ja früher nicht nicht so einjam gelebt, bevor sie die Abneigung gegen Agathe faßte, wie sie ja bei uns. Und weißt du, es kam mir zum Zufall, weil Agathe in ihrer Stellung natürlich auch die Pflichten und Rechte beanspruchte, die ihr zuzukamen. Kranke sind eigen-sinnig. Ich hatte, da sie täglich um mich war, ihre Sonderbarkeiten nicht bemerkt — um Aufregung zum Beispiel und ihr schreckhaftes Wesen. Erst Agathe machte mich aufmerksam und rief mir zu größten Schamung. Wöglich wollte Beatrice allein wohnen, ich gab es zu, aber sie kam oft herüber und ich dachte, sie sei ganz gesund; denn sie war ja nur damals, bei der schrecklichen Kataltroppe, gemüthskrank, und Grund genug hatte sie dazu."
 "Welche Kataltroppe? Bebenste, Erwin, daß du uns niemals wieder Nachricht gabeist. Ah, du meinst, als du sie von Wien holtest?"
 Der Baron fuhr sich wie verzweifelt mit beiden Händen nach dem Kopfe. "Kommt' ich? Kommt' ich dir schreiben, ich habe mein Kind einem Erzküster gegeben, einem Schurken, der mir die reine, süße Blume in den Staub trat. Ich kann nicht — es macht mich noch heute rasend! Als ich dann mit Hilfe der Gerichte die Unglückliche bei den Warmbergaen in Wien fand, da war sie seit Monaten in wilden Delirien. Ihr

Kind war fort, natürlich! Das hielten Mutter und Sohn fest, ein Paar, wie es nicht schlimmer sein konnte. Ich brachte meine unglückliche Beatrice hierher, sie war eben gemüthskrank, sprach nie, sondern weinte nur und blieb eben Trosteswort unzugänglich. Die Ärzte sagten, sie wird in der Stille des Krankenlebens genesen."
 "Und das that sie, sie wurde besser. So sagt sie wenigstens."
 "Ja, ich hielt es nicht aus damals; ich wehrte mich noch gegen das Unglück, reiste, blieb zwei Jahre und länger weg und unterdes lebte sie hier langsam bei den alten Leuten wieder auf."
 "Alten Leuten?"
 "Damals lebten der alte Mohrste und seine Frau noch. Als die starben, nahm ich mich selbst der Wirtschaft an, aber es lag viel im Argen und ich traf schlechten Erfolg für die treuen Mohrste's. Ich wechselte und wechselte, bis die Agathe kam — und die ist nun vier Jahre bei uns."
 "Und Reiners?"
 "D, der erst zwei. Den brachte ich mir selbst von München mit. Aber ich bin froh genug gewesen, daß ich die Weiden hatte — denn gerade damals ging das Elend an."
 "Hattest du nie versucht, Beatrice mit anderen Menschen — keinen Freunden und Nachbarn wieder zusammen zu führen?"
 Der Baron sagte fast verwundert: Nein! — Wie sollte er? Seine Tochter hatte nie danach verlangt.
 "Agathe that, was sie konnte für Beatrice, und sie war es auch, die zuerst warnte", sagte er dann.
 "Warnte? Wie?"
 "Nun, weißt du, Beatrice hatte sich, als Agathe kam, schon drei Jahre lang von allen Menschen zurückgezogen. Agathe sagte immer: Sie ist nicht wie andere Menschen. Und als ich nun erst aufmerksam wurde, da sah ich es selbst. Die Agathe war auferstrebend freundlich, immer besorgt und bemüht um Beatrice und je länger, je ernster wurde der Widerwille, ja der Haß, den diese gegen das brave Mädchen hatte. Lassen Sie sie doch, es ist ja Krankheit, sagte das gutmüthige Ding, und so überließ ich's. Aber es gedieh mir nicht zum Guten. Beatrice wurde reizbar, selbst gegen mich, sie machte mir Szenen, Agathe solle fort, und wenn ich fragte warum, dann schwie sie. Da hatten wir die Waise der Geisteskranken gegen ihre Pfleger. Reiners rieth mir, sie allein wohnen zu lassen, darauf ging Beatrice freudig ein, aber ich dachte doch nachher öfter, es war verkehrt, denn sie zog sich nach und nach ganz zurück, selbst gegen mich, sie übertrug ihren Haß auch auf Reiners. Du glaubst nicht, was ich gelitten habe, so lange ich noch zwischen den dreien zu vermitteln hoffte und nicht einnahm, es war einfach die Verdächtigkeit meiner armen Beatrice."
 "Und hast du nie gedacht, daß dein Wohlwollen für die Agathe deiner Tochter ärgerlich war?" fragte sehr schonend der Oberst.
 "Gewiß! Aber dazu hatte sie damals nicht die mindeste Ursache", sagte der Baron und wandte sich nun nach dem Fenster, es öffnete, als sei ihm plötzlich zu heiß.
 (Fortf. folgt.)

Peggy's Stumpfnäschen.

(Schluß.)

Beg und Effie eilten glücklich dahin, bis das Ziel erreicht war, und eine Welt von Blumenstücken vor ihnen ausgebreitet lag. Immer bergauf ging es nun, aber als sie einmal inne hielten, um einige besonders schöne Blumen zu pflücken, brach der allererste Stengel, den die Kleine ergriff, plötzlich ab, und von dem ersten Knäuel zurückstehend, wollte das kleine Wesen den Abgang sinab, in ein paar Arme, die sich anstreckten, um es aufzufangen.
 "Mutter, Kräutlein, hier ist die Kleine," sagte der Bestzer beugter Arme ermahnt, ein paar tiefblaue Augen zu Peggy's blaßem Antlitz erhebend, als er das Kind neben sie legte.
 "Weißt du, ich bin danken?" sagte Beg mit zitternder Stimme. "Ohne Sie wäre Effie vielleicht todt."
 "Ich kenne keine bessere Art und Weise, als indem Sie gleich auf den Weg herunterkommen," erwiderte er, indem er seinen langen, goldblonden Schurrbart drehte, und dann wurde ich und Effie ruhig werden. Obwohl, wenn Sie es wünschen, ich mit Vergnügen am Fuße des Bügels stehen will, bis Sie bereit sind, herabzusteigen, damit ich immer zur Hand bin, und sie zu retten, wenn sie wieder fallen sollte."

"Ich will lieber herunter gehen," sagte Beg, in deren Wangen die Farbe langsam zurückkehrte.
 Er streckte die Hand aus, um sie zu stützen. Es war die schönste Hand, die sie jemals gesehen: lange, feine Finger, mit schon getörmten Nägeln, idomal im Gelenk, und trotzdem ein gewisses Ermoes, das Kraft bekundete und sie vor dem Wortwurde der Weislichkeit schützte. "Ich bedarf keiner Stütze, Mr. Thorne," sagte Beg.
 "Mr. Thorne," wiederholte er, "woher kennen Sie mich."
 "In Ihren Augen, Ihrem Barte und Ihren Händen," sagte die offenberzige kleine Peggy.
 Thorne lächelte und betrachtete sie aufmerksam. "Und Sie?"
 "Ich bin Wangeret Thorne, deren Schwwestern Sie getrennt bei Mrs. Spornan getroffen haben."
 "Sie sehen Thorne gar nicht ähnlich."
 "Nein, gar nicht," sagte Beg leuchtend.
 Und sie schlenderten langsam dahin, unter angenehmen Gesprächen, bis Beg auf halbem Wege nachhause war, und dann bat er sie — der schlaue Arthur Thorne — sich ein wenig

ausräumen, während er eine kleine Stütze von Effie machte. "Nun, legen Sie sich dort auf den Abhang, Miß Thorne, und nehmen Sie Effie auf Ihren Schooß; ich denke, sie bleibt auf diese Weise ruhiger."
 Und so wurde die neue Stütze gemacht. Beg an Abhange an einem Baumstamme angelehnt, das liebliche Gesichtchen voll Unsicherheit und Frölichkeit, vor den verworren hervorbrachten Boden umrahmt, wie es unter dem breiten Hutrande hervorlachte, und die kleine Effie, mit großen, verwunderten Augen, halb in ihren Armen liegend.
 "Wie! Sie haben mich auch mit gerechnet?" rief das junge Mädchen, sich erhebend und ihm über die Schulter blickend.
 "Sehe ich wirklich so aus? Effie ist sehr hübsch, aber ich — o, du liebe Zeit, ich habe wirklich eine förmliche Nase! Könnten Sie sie nicht ein bißchen gerader machen?"
 "Um die Welt nicht," antwortete der Künstler nachdrücklich.
 "Werden Sie das Kind 'Wilde Nardblümchen' nennen?" fragte Beg erköthend, denn etwas in seinem Tone verriet ihr, daß er Wohlgefallen an der förmlichen Nase" fände.
 "Nein, ich werde es 'Waldblumen — Meine Marquett' nennen. Bei Gott!" rief er, die ihr vorstehend, "es ist bemalbe schon Zeit zum Lunch. Gestatten Sie mir. Sie und Effie nachhause zu begleiten, Miß Thorne, dann will ich mich Ihnen empfehlen. Er klappte sein Stizzenbuch nach und wies mit einem feinen Arm und so gelangten sie alle drei an Kapitän Thorne's Thür. Und einmal dort angekommen, bedurte es nur einer herzlichen Aufforderung von selbstem Peggy's, um Thorne zu bewegen, einzutreten, zum namenlosen Erlahmen der drei Schwwestern, welche bereits bei Tisch saßen. Sie schienen nicht viel Glück im Blumen-suchen gehabt zu haben, denn die Wägen fanden noch leer und die Stühle der erwarteten Gäste waren unbesetzt.
 Trotzdem gelang es ihnen durch große Selbstbeherrschung ihre Ueberzeugung zu verbergen, und sie beschränkten den Gost auf das Besichtig; und er, mit jenem Mangel an Feinlichkeit, der den Künstlern eien ist, war in fünf Minuten wie aufhau. Mit dem Vater trieb er Politik (wovon er, beläufig gesagt, nicht das mindeste verstand), der Mutter und deren Liebhaber's tödten wußte er gar nichts zu sagen. Effie erzählte er die wunderbarsten Geschichten und es hobt Peggy's Nachseht und Selbstgefallen mit dem Appetit eines Schlingens. Kurz, er wußte sich in kurzer Zeit so beliebt zu machen, daß bei seinem Weggang das Urdiehl allgemein lautete, "begegnend", und Bella sich für rathen verriet erklärte. Nun aber ging es über Peggy her.
 Wo hatte sie Mr. Thorne getroffen. Warum hatte sie Effie den Hügel hinabrollen lassen. Sie hatte wohl keine Aufmerksamkeit durch auf sich lenken wollen, Effie wollte sie wohl ganz und gar? Es war wohl nicht genug damit, daß sie Mr. Spornan's ihre Armut vertragen hatte? Wo hatte sie nur bewegen können, sich mit einem wildfremden Herrn in ein Gespräch einzulassen?
 "Er hat mich zuerst angeprochen," sagte Peggy, "und dann müßte ich ihm doch dafür danken, daß er Wady das Leben gerettet hätte; er kam mir auch gar nicht fremd vor, denn daß er Miß Thorne's Bruder war, merkte ich gleich an seinen Händen, seinem Schurrbart und seinen Augen."
 "Und das halt du ihm wohl auch gesagt?" sagte Amanda forschlich, ohne sich träumen zu lassen, daß die Kleine das in Wahrheit gesagt hatte.
 "Ja," bekannte die eheliche Peggy.
 "Nun!" riefen ihre Schwwestern im Chore.
 "Da" sagte ich es doch! Das kommt von den Stumpfnäsen!" rief Mrs. Thorne voller Aufregung. "Und dann halt du ihn überredet, mit herein zu kommen!"
 "Nein, Mama, er kam ohne jede Ueberredung. That ich denn unrecht, ihn einzuladen? Ich dachte," sagte sie, sich zu den Schwwestern wendend, "daß ihr in der Absicht ausgegangen wäret, einen der Herren zu treffen und ihn zum Lunch mit nachhause zu bringen, wenn ihr könntet."
 "Ah hat man je in etwas gedüht! Mutter, höbst du sie? Du solltest sie am liebsten emperren," rief Amanda. "Das ist die einzige Art, wie man sie verndern kann, sich wie eine Blödsinnige und eine Waise zu betragen."
 Wie ein scheues Reh floh Peggy auf ihr Zimmer. "Ob er mich wohl auch für blödsinnig und für eine Waise hält?" sagte sie mit schließenden Wangen.
 Was er von je in etwas gedüht? Sie ist mehr werth, als alle drei Schwwestern zusammen. Es ist eine wahre Erholung, wenn man sich von den drei Wägen an ihrem kleinen Stumpfnäschen wenden kann." Hierbei sog er das Stizzenbuch hervor, und — Künstler hand bekanntlich leuchtend in — küßte das Gesichtchen, welches so voll kindlichen Glau und Vertrauen unter dem Schwärz-hute hervorlachte.

Während drei langer Tage wurde die arme Peggy auf ihrem Zimmer gefangen gehalten; aber nach vierzig Tagen vergab ihr die römische Partei großmüthig, da sie nicht ohne ihre geliebten Finger und ihre lieblichen Füße auskommen konnte, und so war Peggy wieder frei.
 Und insolge erneuter Gewissensbisse geschah es eines Tages, daß Bella, nachdem Peggy den ganzen Morgen für die Schwwestern geküßelt und genüßt hatte, vorräthig, sie solle die Schwwestern eine musikalische Gesellschaft beistellen, die bei dem alten Junggesellen an demselben Abend stattfinden sollte.
 Sie kann das weisse Kleid anziehen, daß ich ihr geschenkt habe, und Bella, sammt ihr deine rosa Schürze borgen, um den Miß zu verdecken; und du, Amanda, samst ich ein Halsband und ein Paar Armabänder borgen."
 "Nun," sagte Aurelia mit einer Miene, als gewöhre sie eine große Gabe, "meinetwegen; wenn sie vertrieht, hübsch in der Gade zu bleiben, und wenn sie nicht nichts dagegen."
 "Ich auch nicht, und wenn sie eine Blume ins Haar stecht und meine alten grauen Handbände anzieht, wird sie ganz lieblich aussehen, — in der Gade, sie die liebenswürdige Amanda ein.
 Vergnügt nähte Peggy neue Proben an die alten Schuhe und küßte ihren weißen Lebern mit roten Fäden, und war eben glücklich, wenn nicht glücklicher, als ihre drei Schwwestern in ihren neuen Musikfedern.
 Und als sie schüchtern hinter ihnen in das Musikzimmer von Villa Noia eintrat, sah sie in der That aus wie eine liebliche "Waldblume," eine "Meine Marquette".
 So dachte auch David Onion, Esq.; und während er die anderen mit einer höflichen Verbeugung begrüßte, hielt er der kleinen Unbekannten die Hand hin und küßte sie zu einem Stize nahe am Hauer.
 Sie kommt es, daß wie uns nicht früher kennen lernten, Miß Marquett?" fragte er, als sie Platz genommen. "Bedurte es einer musikalischen Verückung um Sie aus Ihrer Einsamkeit herbor zu loden? Denn daß Sie die Musik lieben, sieht man Ihnen an."
 "Das thue ich auch wirklich," erwiderte Peggy; und da Mr. Thorne näher kam, verließ sie ihr Stiz, um neue Gäste zu begrüßen, aber nicht, um lange fern zu bleiben; oh nein, nur um eben so glücklich, wenn nicht glücklicher, als die glückliche, hübsche, kleine Peggy bewundernd zu betrachten, um sich mit ihr zu unterhalten.
 Auch der Kapitän suchte sie auf. Bella hörte wie er kurz vorher zu dem alten Junggesellen sagte: "Und Herr, sie blühte mit wie ein Kind in die Augen und jagte: 'ich habe nichts an-gesehen.' Ich wollte meine Kapitänschaft darauf vertragen, daß sie jeden Abend zum lieben Gott betet."
 Und Peggy lächelte nicht in einer Gade, wie es ihre Schwwestern beobachtigt hatten; nein, ganz im Gegentheil. Ja, noch mehr, die drei Weiden wussten um sie bemüht um sie bemüht.
 Wenige Wochen nach der musikalischen Abendgesellschaft fanden in einem Hause in Cavendish nach drei Vertragsanträge an einem Tage statt. Noch nie hatte sich etwas Derartiges ausgetragen, und wird wohl auch nie wieder stattgefunden haben. Und sie waren alle an Peggy gerichtet, an "die Schande der Familie," an "die Waise," an die "Stumpfnäse!" Und da sie Peggy nicht alle drei annehmen konnte, sagte sie: "Es thut mir so leid," zu Mr. Onion und Mr. Spornan, und hielt Arthur Thorne, dem Künstler, ihr Hofmädchen hin.
 Nun, hieran wird uns nichts mehr überreden. "Redarten die drei Wägeninnen, und der Vater ging laut jubelnd umher, während kein Effie immer und immer rief: "Ich gebe mit meiner Peggy, meine Peggy nimmt mich mit."
 Im September war Peggy's Hochzeit; sie folgte ihrem Gatten nach der großen Metropole, wo sie der Lieblich aller der guten Nachrichten wurde, welche seine Aelteres beischen. Neben Commen formte sie aber, nach Anvertröm, um einen langen Besuch bei ihren Schwägerinnen abzuwarten, die sie über alles lieben in dieser Welt, nämlich mit Ausnahme ihres Bruders. Effie hat sie wirklich mitgenommen, der alte Kapitän bringt wohl die Hälfte des Jahres bei ihr zu, und die Schwwestern sind auch gar zu gern die Gäste des jungen Malers.
 Bella hat noch Doktor West geerbtet; sie weiß aber nicht — und das ist ein Glück für ihn — wie nahe er daran gewesen ist, sich selbst um Peggy zu bemühen, zu jener Zeit, als Bella sich nach früheren Fäden ihre Wege ausvertröm, Aurelia und Amanda hind aber noch unverheiratet und werden von Peggy's kleinen Mädchen, das ihres Vaters blaue Augen und ihrer Mutter Stumpfnäschen besitzt, mit großem Neffelt, man kann wohl sagen mit Fürcht betrachtet.

Bunte Zeitung.

* **Wissenschaft und Politik.** Dem Internationalen Geographischen Kongreß in Venn wohnten bekanntlich auch der Sohn des verstorbenen Herzogs von Montpensier, Prinz Heinrich

von Orleans, der durch seine dreijährige Reise durch Asien und die als Resultat dieser Reise über mehreren Monaten in Paris arrangirte Ausstellung der mitgedachten Sammlungen von sich reden machte, und Prinz Roland Bonaparte, der als Geograph in der französischen Gelehrtenwelt einen nicht